

DFG-Forschungsprojekt Geschichte des Rechts- terrorismus in der BRD

Die Geschichte des Rechtsterrorismus in der Bundesrepublik Deutschland vor 1990 ist bisher weitgehend unerforscht und nimmt auch in der öffentlichen Erinnerung nur wenig Raum ein. Bisher beschäftigte sich die Forschung vor allem mit den Taten des »Nationalsozialistischen Untergrunds«. Viele Ereignisse der 1970er und 1980er Jahre hingegen – so etwa die Anschläge der »Otte-Gruppe«, der »Deutschen Aktionsgruppen« oder der »Hepp-Kexel-Gruppe« – sind heute aus dem öffentlichen Bewusstsein fast vollständig verschwunden.

Seit Januar 2018 leitet die Historikerin Dr. Barbara Manthe am Forschungsschwerpunkt Rechtsextremismus / Neonazismus (FORENA) das Forschungsprojekt »Rechtsterrorismus in der Bundesrepublik Deutschland, 1970 bis 1990«, das über einen Zeitraum von drei Jahren von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördert wird.

Das Projekt geht mit historisch-qualitativen Methoden den Entwicklungslinien des westdeutschen Rechtsterrorismus ab 1970 nach, als eine äußerst gewaltvolle Phase begann, untersucht den Symbolgehalt seiner Taten und fragt, wie Justiz und Polizei auf dieses Phänomen reagierten.

Damit füllt das Projekt die beschriebene Forschungslücke, wenn es Entstehungskontext und Verlauf des Rechtsterrorismus ab 1970 unter Berücksichtigung gesellschaftlicher Rahmenbedingungen beleuchtet. Im Fokus stehen die Frage nach den Täter*innen und die Sichtbarmachung terroristischer Netzwerke, wobei auch die Beteiligung von Frauen untersucht wird; ebenso sollen transnationale Beziehungen offen gelegt werden. Ferner wird der Einfluss strafrechtlicher Verfolgung auf die Entwicklung rechtsterroristischer Strukturen untersucht.

Darüber hinaus analysiert das Vorhaben extrem rechte Motivlagen und Narrative, welche die ideologische Folie für Gewalttaten und Anschläge bildeten. Welche konkreten Ziele nahmen deutsche Rechtsterroristen ins Visier und welchen Symbolgehalt sprachen sie diesen Zielen zu? Schließlich fragt das Projekt, wie sich der Umgang mit den Opfern terroristischer Anschläge gestaltete und wie soziale Deutung und gesellschaftliche Bewertung von Rechtsterrorismus aussahen.



Fachtagung mit 250 Teilnehmenden

Vom 1. bis 2. März 2018 hatte der Forschungsschwerpunkt Rechtsextremismus / Neonazismus (FORENA) Wissenschaftler*innen und Praktiker*innen aus Feldern der Sozialen Arbeit an die HSD eingeladen, um über institutionelle Diskriminierung und strukturellen Rassismus zu informieren und zu diskutieren. Adelheid Schmitz, wissenschaftliche Mitarbeiterin bei FORENA, entwickelte das Konzept und war für die Organisation verantwortlich. Unterstützt wurde sie dabei von Birgül Demirtaş.

Die Fachtagung fand in Kooperation mit dem Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften der HSD, der Antidiskriminierungsbeauftragten der HSD, dem Paritätischen Wohlfahrtsverband – LV NRW, dem AWO Kreisverband Düsseldorf, ARIC NRW e.V., Sabra – Antidiskriminierungsstelle der jüdischen Gemeinde Düsseldorf sowie der Landesweiten Koordinierungsstelle Kommunaler Integrationszentren statt.

Neben den Keynotes von Prof. Dr. Mechtild Gomolla (Helmut-Schmidt-Universität Hamburg), Prof. Dr. Susanne Spindler (Hochschule Düsseldorf) sowie Prof. Dr. Maria do Mar Castro Varela (Alice-Salomon-Hochschule Berlin) gab es 12 Panels zu folgenden Feldern der Sozialen Arbeit:

1. Frühe Kindheit und Kita
2. Schulsozialarbeit
3. Flüchtlingshilfe / Antidiskriminierungsberatung
4. Übergang Schule und Beruf / Ausbildung
5. Sozial- und Ausländerbehörden
6. Arbeitsverwaltung/ -markt
7. Wohnungsämter/ -markt
8. Gesundheitswesen und -versorgung
9. Jugendarbeit/ -hilfe

Inhalt

DFG-Forschungsprojekt	01
„Den Blick schärfen“ Fachtagung	01
Impressum	02
Erinnern heißt Handeln IV	03
Fach austausch am 26. November 2018	03
Auf den Spuren von Julius Hirsch (1892-1943)	04
Im Gedenken an Professorin Christiane Rajewsky	05
FORENA unterstützen	06
Neue Texte	06
Edition Rechtsextremismus	06
Das „Karussell der Erinnerung“ Theaterinszenierung	07
Neue Literatur	08



Prof. Mechtild Gomolla © Sugata Tyler



Eindruck aus Panel 11 © Sugata Tyler



02 Worldcafé - Ergebnisse © Sugata Tyler



Podiumsdiskussion

10. Selbstorganisationen und Initiativen
 11. Integrationsarbeit / Integrationsagenturen
 12. Ausbildung und Weiterbildung
- Hier konnten die Teilnehmenden nach einem Input aus der Wissenschaft sowie einem Beitrag aus dem jeweiligen Praxisfeld konkrete Beispiele und Vorfälle ausleuchten, darüber diskutieren und mögliche Handlungsperspektiven entwickeln.

Da die Fachtagung als Dialog zwischen Wissenschaft und Praxis konzipiert war, wurde die theoretisch-begriffliche Analyse verknüpft mit dem Blick auf konkrete Erscheinungsformen, deren Bedeutung für die jeweiligen Institutionen sowie für Menschen, die institutionelle Diskriminierung und Rassismus erleben. Gerade für die vielen Teilnehmenden aus den Feldern der Sozialen Arbeit waren die praxisnahen Themenforen eine gute Möglichkeit, ihre Fragen und Erfahrungen einzubringen und sich mit anderen Praktiker*innen sowie Forscher*innen aus der Wissenschaft auszutauschen.

Bei der Podiumsdiskussion zu **Herausforderungen und Handlungsperspektiven für Soziale Arbeit in der Migrationsgesellschaft** griff die Soziologin und Moderatorin Dr. Nkechi Madubuko zahlreiche Fragen, Statements und Anregungen aus den Panels auf, um sie mit Staatssekretärin Serap Güler (Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration NRW), Christian Woltering (Geschäftsführer Der Paritätische Wohlfahrtsverband, LV NRW), Christiane Bainski (Leiterin der Landesweiten Koordinierungsstelle Kommunaler Integrationszentren) sowie Karima Benbrahim (Leiterin des IDA NRW) zu diskutieren.

Die insgesamt positive Resonanz sowie die spannenden Diskussionen

zeigten, dass mit dieser Fachtagung ein wichtiger und notwendiger Schritt an der Hochschule Düsseldorf eingeleitet wurde, um den Blick zu schärfen für strukturelle Diskriminierung als eine bisher wenig beachtete Dimension von Rassismus. Um die Informationen, Diskussionen und Ergebnisse der Fachtagung zu sichern, ist eine Publikation geplant. Ein Kommentar zur Tagung von Anne Broden erscheint im Juni im Jubiläumsheft des Forschungsjournal Soziale Bewegungen, Ausgabe 1-2/2018.

Impressum

Forschungsschwerpunkt
Rechtsextremismus /
Neonazismus der
Hochschule Düsseldorf

Adresse

Hochschule Düsseldorf
Fachbereich Sozial- und
Kulturwissenschaften
Münsterstraße 156
40476 Düsseldorf

Kontakt

Fon: 0211/4351-3375
Fax: 0211/81-11490
forena@hs-duesseldorf.de
www.forena.de

V.i.S.d.P.

Prof. Dr. Fabian Virchow

Layout

Sarah Schmidt

HSD

Hochschule Düsseldorf
University of Applied Sciences

FORENA

FORSCHUNGSSCHWERPUNKT
RECHTSEXTREMISMUS/NEONAZISMUS
HOCHSCHULE DÜSSELDORF

Erinnern heißt Handeln IV

Veranstaltungsreihe am Erinnerungsort Alter Schlachthof

02.05., 03.05., 04.05.2018, jeweils 19 – 22 Uhr

TheaterKunstKöln e.V.

Das Karussell der Erinnerung

Eine Produktion von TheaterKunstKöln e.V. in Kooperation mit dem Erinnerungsort Alter Schlachthof (HSD) und dem Jugendring Düsseldorf.

17.05.2018, 18.30 Uhr

Dr. Hans Gummersbach (Münster)

Der Weg nach Auschwitz begann auch in einer westfälischen Kleinstadt – Die Geschichte der Familie Moszkowicz

04.06., 05.06., 06.06., 07.06.2018, jeweils 19 – 22 Uhr

TheaterKunstKöln e.V.

Das Karussell der Erinnerung

Eine Produktion von TheaterKunstKöln e.V. in Kooperation mit dem Erinnerungsort Alter Schlachthof (HSD) und dem Jugendring Düsseldorf.

14.06.2018, 18.30 Uhr

Dialogische Führung

SPOT ON: 1937. Die Aktion „Entartete Kunst“ in Düsseldorf

In Kooperation mit der Evangelischen Studierenden-Gemeinde.

Veranstaltungsort: Kunsthalle Düsseldorf

Treffpunkt: Thorn-Prikker-Foyer

05.07.2018, 18.30 Uhr

Dr. Steffen Hänschen (Berlin)

Das Transitghetto Izbica. Die Deportationen in den Distrikt Lublin im Frühsommer 1942.



Fachaustausch „Narrative der Ungleichheit. Islamismus und Rechts- extremismus im Vergleich“

26. November 2018

NS-Dokumentationszentrum Köln

13:00 - 18:00 Uhr

Begrüßung: Dr. Werner Jung (NS-Dok),
Prof. Dr. Fabian Virchow (FORENA)

Einführung: Hans-Peter Killguss, Stefan Höbl,
Alexander Häusler

Statements und Diskutierende: Dr. Nils Schuhmacher
zu rechtsextremen Narrativen, Dr. Maruta Herding zu
islamistischen Narrativen, Richard Gebhardt zu
Fallstücken extremismustheoretischer Gleichsetzungen

Moderation: Isabel Schayani (angefragt)

Kommentare zur Tagung/Ausblicke in die Praxis am
Beispiel des Projektes „Clearingverfahren und Case
Management“: Dr. Michael Kiefer und Lisa Kiefer

Veranstalter: NS-Dokumentationszentrum der
Stadt Köln, Forschungsschwerpunkt Rechtsextremis-
mus/Neonazismus der Hochschule Düsseldorf

Auf den Spuren von Julius Hirsch (1892-1943) Die Deportation von über 1.300 jüdischen Menschen nach Auschwitz im März 1943

Vor 75 Jahren, am 1. März 1943, stieg der ehemalige Fußball-Nationalspieler Julius Hirsch am Karlsruher Hbf. in einen Zug, der ihn „zum Arbeitseinsatz im Osten“ bringen sollte. Tatsächliches Ziel der Fahrt: das deutsche Vernichtungslager Auschwitz. Anlässlich des Jahrestages seiner Deportation fuhr auf Einladung der DFB-Kulturstiftung eine Gruppe von 30 Fans, Spieler*innen, Fanprojektleiter*innen, Vereins- und Verbandsmitarbeiter*innen und anderen Interessierten auf eine Gedenkstättenfahrt nach Oświęcim (Auschwitz). Der DFB erinnert seit 2005 durch die Vergabe des Julius Hirsch-Preises an den Nationalspieler und unterstützt damit Projekte gegen Antisemitismus, Rassismus und Diskriminierung im Umfeld des Fußballs. Fünf Tage lang setzten sich die Teilnehmer*innen mit den hier von der deutschen Besatzungsmacht verübten Verbrechen und der Biographie des Nationalspielers auseinander. Zudem besuchten sie die unterschiedlichen Gedenkstättenanteile Auschwitz I und II sowie das Gelände des ehemaligen Lagerteils Auschwitz III (Monowitz) und die Stadt Oświęcim.

Im Zentrum stand die detaillierte Beschäftigung mit dem Transport, der sich von den bisherigen Deportationen aus dem Reichsgebiet unterschied. Er bildete einen „Abschluss“ und sollte die letzten deutschen Juden aus dem Reich verschleppen. Der Zug hielt deswegen an vielen Stationen: in Stuttgart, Dortmund, Bielefeld, Paderborn, Dresden und anderen Städten. Gleich 58 Menschen aus dem Regierungsbezirk Düsseldorf stiegen in Dortmund zu. Es waren überwiegend jüdische Zwangsarbeiter*innen, die für RWE in Essen Zwangsarbeit leisten mussten – unter ihnen der später prominent gewordene Filmregisseur Imo Moszkowicz, der Lagerhaft und Zwangsarbeit für die IG Farben im KZ Auschwitz-Monowitz überlebte. Aus Düsseldorf kam Elfriede Falkner, die eigentlich aus Österreich stammte und katholisch war (evangelisch getauft). Sie war 1938 nach Düsseldorf gezogen, nachdem ihr Mann sich nach dem „Anschluss“ von ihr hatte scheiden lassen. Den Nazis galt sie ihrer drei jüdischen Großeltern wegen als „Volljüdin“. Dies konnte sie allerdings in Düsseldorf geheim halten. Im Januar 1943 aber wurde sie denunziert und sofort von der Gestapo verhaftet. So geriet sie in diesen Transport, der in den Abendstunden des 3. März in Auschwitz ankam. Elfriede Falkner wurde, wie Julius Hirsch und die meisten anderen Deportierten, sofort nach ihrer Ankunft in einer der beiden zu dieser Zeit noch provisorischen Gaskammern ermordet.

Durch die Beschäftigung mit Biographien ganz unterschiedlicher Menschen, die sich zusammengepfercht in den gleichen stickigen und kalten Holzwaggons wie Julius Hirsch befanden, traten an die Stelle der oft als homogen wahrgenommenen jüdischen Opfergruppe individuelle Geschichten. Schilderungen von überlebenden Leidensgenoss*innen verschafften einen anschaulicheren Blick auf die Umstände der mutmaßlich letzten drei Lebensstage von Julius Hirsch, als es bisherige Biografien über den Nationalspieler schildern konnten. Das von den Historiker*innen Andreas Kahrs und Juliane Rölecke, Daniel Lörcher (Fanbeauftragter BVB) und Robert Claus (KoFaS) entwickelte Konzept erwies sich als sehr fruchtbar. Die Projektergebnisse werden in einer geeigneten Form publiziert. Aus den Reihen der Teilnehmer*innen wurde zudem der Wunsch geäußert, sich künftig verstärkt auch mit der Frage der Täter*innen im deutschen Fußball zu beschäftigen.



*In Auschwitz-Birkenau legten die Teilnehmer*innen Blumen an der „alten Rampe“ nieder, wo am 3. März 1943 der Deportationszug ankam. © Björn Hegemann / Daniel Lörcher*



Elfriede Falkner, deportiert aus Düsseldorf, 1.3.1943 © Privatbesitz



© Björn Hegemann / Daniel Lörcher

Im Gedenken an Professorin Christiane Rajewsky



Am 21. Mai 2018 jährt sich der Todestag von Christiane Rajewsky zum 25. Mal. Wir erinnern an die Gründerin des heutigen Forschungsschwerpunktes Rechtsextremismus / Neonazismus (FORENA) an der Hochschule Düsseldorf.

In den 1980er Jahren beobachtete die Politikwissenschaftlerin und Friedensforscherin Christiane Rajewsky an der FH Düsseldorf aufmerksam und engagiert aufkeimende innergesellschaftliche und internationale Konflikte und Probleme. Sie hat zu Dimensionen der Gewalt, Militarismus, Vorurteilen und Feindbildern sowie Friedenserziehung geforscht und gelehrt. Gleichzeitig hat sie diese Themen mit den Studierenden auch für die politisch-pädagogische Praxis aufbereitet, beispielsweise in der viel beachteten Ausstellung ›Erziehung gegen Gewalt‹ sowie in Gestalt von Diashows zu Rüstungsexporten. In dem Projekt ›Beratung und Weiterbildung in der Friedensarbeit‹, das sie als Seminar am Fachbereich Sozialpädagogik der damaligen FH Düsseldorf angeboten hat, verknüpfte sie Theorie und Praxis friedenspolitischer Fragen miteinander.

Als Friedensforscherin sah Christiane Rajewsky das Problem zunehmender nationalistischer, rassistischer, rechtsextremistischer und neonazistischer Entwicklungen zunächst als Teil innergesellschaftlicher Konflikte. Diese analysierte sie in größeren Zusammenhängen und fragte nach den ideengeschichtlichen Wurzeln und den historischen Hintergründen solcher Phänomene und beschäftigte sich dabei auch mit den Folgen internationaler Veränderungen und Konflikte.

Die Beobachtung und Analyse extrem rechter Aktivitäten und Wahlerfolge war traditionell eine der zentralen Aufgaben des entstehenden Forschungsschwerpunktes und beinhaltete die Erstellung von Analysen, Informatio-

nen und praktischen Hilfen für den Umgang mit Rechtsextremismus und Rassismus sowie zur Stärkung demokratischer Strukturen. Die Beratung und Bildungsarbeit gegen rechte Tendenzen in den Kommunen sowie die Unterstützung präventiver Ansätze in Jugendarbeit und Schule hatten dabei besonderen Stellenwert. Aber auch die weitere Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus, dessen Konstitutionsbedingungen und Kontinuitäten bis in die Gegenwart waren ihr wichtig.

1987 hat Christiane Rajewsky mit der Gründung der Arbeitsstelle Neonazismus schließlich eine Einrichtung geschaffen, die langfristig verankert sein sollte. Durch die Verzahnung von Forschung, Lehre und Vermittlung in die Praxis gelang ihr die Entwicklung eines besonderen Profils in der Forschungslandschaft der Bundesrepublik Deutschland. In ihrem letzten Aufsatz, den sie zusammen mit Erika Welkerling verfasste, beschrieb sie 1993 kurz vor ihrem Tod den wachsenden Rechtsextremismus in ganz Europa und die Zunahme aggressiver nationalistischer und demokratiefeindlicher Tendenzen in Verbindung mit Gewalt als eine der gefährlichen Konfliktlinien im Europa der 1990er Jahre.

Mit dem 1993 eingerichteten Christiane-Rajewsky-Preis fördert die Arbeitsgemeinschaft Friedens- und Konfliktforschung junge Wissenschaftler*innen und Initiativen, die einen besonderen Beitrag zur Friedens- und Konfliktforschung leisten.

1994 wurden ihre Forschungen zu Rechtsextremismus durch die Anerkennung des Forschungsschwerpunktes Rechtsextremismus / Neonazismus durch das Wissenschaftsministerium NRW postum gewürdigt und die Weiterarbeit in ihrem Sinne ermöglicht.

Foto: © privat/Familie Rajewsky



»Edition Rechtsextremismus«

In der von Alexander Häusler und Fabian Virchow (beide FORENA) beim Verlag Springer VS herausgegebenen Reihe »Edition Rechtsextremismus« ist jüngst der folgende Band erschienen:

Johanna Sigl (2018): *Biografische Wandlungen ehemals organisierter Rechtsextremer. Eine biografieanalytische und geschlechterreflektierende Untersuchung.*

In diesem Buch werden Lebensgeschichten von sogenannten Aussteigerinnen und Aussteigern aus der extremen Rechten erstmals basierend auf den Annahmen der interpretativen Sozialforschung mit einer biografieanalytischen und geschlechterreflektierenden Haltung untersucht. Der Gewinn einer verlaufstheoretischen Perspektive auf die Lebensgeschichten zeigt sich in den Ergebnissen der Biografieanalysen, die eine Verknüpfung zu den Typen biografischer (Ver)wandlungen aufweisen und damit eine neue Sichtweise auf Zuwendungs- und Distanzierungsprozesse von der extremen Rechten ermöglichen. Die rekonstruktive Fotoanalyse erweitert die Erkenntnisse über die Herstellung von Geschlecht in rechtsextremen Interaktionsräumen.

FORENA unterstützen Förderung junger Wissenschaftler*innen

Der seit 1987 an der FH Düsseldorf bestehende Forschungsschwerpunkt deckt mit vergleichsweise geringen personellen und finanziellen Ressourcen eine erhebliche Bandbreite an Themen und Aktivitäten ab. Neben eigen- und drittmittelfinanzierter Forschung führt FORENA Tagungen und Konferenzen durch – häufig in Kooperation mit regionalen Akteur*innen der Zivilgesellschaft oder Wissenschaftler*innen aus dem In- und Ausland. Transferprojekte und eine umfangreiche Vortrags- und Publikationstätigkeit kommen hinzu.

In den letzten Jahren hat auch die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses einen erheblichen Bedeutungszuwachs erfahren, etwa durch die FORENA-Nachwuchspreise. Leider steht der Vielfalt und Bedeutung der Aufgaben insgesamt jedoch keine entsprechende Finanzierung des

Forschungsschwerpunktes gegenüber. FORENA möchte dennoch die Förderung junger Wissenschaftler*innen weiter intensivieren und ruft daher dazu auf, dies durch Spenden und finanzielle Zuwendungen zu ermöglichen. Diese können ohne Zweckbindung erfolgen oder aber an eine der folgenden Programmlinien gebunden werden:

- **Reisestipendium in Höhe von 500.- € (z.B. für Archivrecherchen oder eine aktive Teilnahme an einer internationalen Konferenz)**
- **Publikationsstipendium in Höhe von 1.000.- €**
- **Summer School für junge Wissenschaftler*innen (3.000.- €)**
- **Stipendium für ein mehrmonatiges Forschungsprojekt (5.000.- €)**
- **Jahresstipendium für ein Forschungsprojekt (15.000.- €)**

Selbstverständlich besteht auch darüber hinaus die Möglichkeit, die Arbeit des Forschungsschwerpunktes zu unterstützen. Wenn Sie die Möglichkeit der finanziellen Unterstützung der Arbeit von FORENA erörtern möchten, wenden Sie sich bitte an den Leiter der Einrichtung, Prof. Dr. Fabian Virchow.

Neue Texte aus dem Forschungsschwerpunkt

Alexander Häusler (Hrsg.) (2018): *Völkisch-autoritärer Populismus. Der Rechtsruck in Deutschland und die AfD.* Hamburg: VSA-Verlag.

Alexander Häusler (2017): *Rechtspopulismus und Neonationalismus in Deutschland und Europa.* In: NS-Dokumentationszentrum München (Hrsg.): *Nie wieder. Schon wieder. Immer noch. Rechtsextremis-*

mus in Deutschland seit 1945. München: Metropol-Verlag: 31-40.

Alexander Häusler (2017): *Muslimfeindlichkeit, Antimuslimischer Rassismus.* In: Ahlheim, Klaus / Kopke, Christoph (Hrsg.): *Handlexikon rechter Radikalismus.* Ulm: Klemm & Oelschläger: 85-87.

Alexander Häusler (2017): *Rechtspopulismus.* In: Ahlheim,

Klaus / Kopke, Christoph (Hrsg.): *Handlexikon rechter Radikalismus.* Ulm: Klemm & Oelschläger: 120-121.

Fabian Virchow (2018): *Die extreme und populistische Rechte in Deutschland – empirische Befunde und theoretische Zugriffe.* In: Gommola, Mechthild / Kollender, Ellen / Menk, Marlene (Hrsg.) (2018): *Rassismus und Rechtsextremismus in Deutschland – Figurationen und Interventionen in Gesellschaft und staatlichen Institutionen.* Weinheim: Beltz: 28-43.

Das „Karussell der Erinnerung“ Theaterinszenierung mit fünf Stationen



„Erinnern heißt Handeln!“ – Dieses Zitat der Holocaust-Überlebenden Esther Bejarano ist das Motto des Theaterstücks „Karussell der Erinnerung“, das am 2. Mai 2018 in Düsseldorf Premiere hat. Das Besondere: Die Inszenierung findet an mehreren geschichtsträchtigen Orten im Stadtteil Derendorf statt. Entwickelt wurde das Stationen-Theater von TheaterKunstKöln e.V. in Kooperation mit dem Erinnerungsort Alter Schlachthof der Hochschule Düsseldorf, gleichzeitig Startpunkt der ungewöhnlichen Produktion.

Welche Formen des Erinnerns und Vergessens hat die Gesellschaft in den letzten 70 Jahren entwickelt, wie setzen wir uns mit der NS-Zeit und ihren Folgen bis heute auseinander? Durch welche Geschichten wird Geschichte in der Familie an die nächste Generation weiter gegeben? Wer ist das „Wir“ in einer durch Migration geprägten Gesellschaft? Welche Konsequenzen hat die Erinnerung für uns heute? Diese und weitere Fragen greift das Theaterstück für jeweils 60 Zuschauer*innen bei einem Rundgang mit fünf Stationen auf.

1. Station: Erinnerungsort Alter Schlachthof

Hier erinnern sich drei Schauspieler*innen und ein Musiker – auch an Ereignisse, die sie selbst gar nicht erlebt haben. „Türöffner“ dieses Erinnerungsspiels sind Video- und Audio-Aufzeichnungen von Überlebenden sowie Dokumente aus der NS-Zeit und der Nachkriegszeit. Akten aus der Finanzverwaltung etwa belegen: Die Behörde organisierte Versteigerungen des letzten Hab und Gutes der deportierten Juden, die Bevölkerung machte Jagd auf Schnäppchen. Andere NS-Akten zeigen, wie akribisch und arbeitsteilig die Deportationen organisiert wurden, wie viele Menschen am Vernichtungsprozess beteiligt waren.

2. Station: Mahnmahl Güterbahnhof Derendorf

Weiter geht es bis zum Deportations-Mahnmal am früheren Güterbahnhof. Über mobile Boxen werden unterwegs die Namen der deportierten Menschen abgespielt. Zwischendurch geben die Schauspieler*innen Einblick in persönliche Erinnerungen der Überlebenden.

3. Station: Buscher Mühle

Anschließend gelangen Zuschauer*innen und Spieler*innen zur Buscher Mühle. Hier geht es um die Perspektiven der Nachgeborenen. Zeitgleich werden das Obergeschoss der Mühle, der Thekenraum im Erdgeschoss und der kleine Hof an der Gleisseite für je eine Zuschauer-

gruppe bespielt. Im Fokus stehen private Formen der Erinnerung: ritualisierte Familiengeschichten und -legenden, die an die nächste Generation weitergereicht werden.

4. Station: Ehemalige Flüchtlingsunterkunft

Der weitere Weg führt vorbei an der Kriegsrue Buscher Hof und an einer ehemaligen Flüchtlingsunterkunft des Deutschen Roten Kreuzes. Ausgehend von ihren Erfahrungen spannen die noch lebenden Zeitzeug*innen mit ihren Botschaften den Bogen von damals ins Heute: Die Not der Vertriebenen unserer Zeit weckt die Empathie und Erinnerung der Deportierten von damals, sie erinnern sich an ihre eigene Suche nach einem Ausweg.

5. Station: Haus der Jugend, Lacomblet-Straße

Am letzten Spielort schließlich nehmen die Zuschauer*innen im „Karussell der Erinnerung“ Platz. Hier werden Dokumente und autobiographische Perspektiven in eine neue Beziehung zueinander gesetzt, ausgerichtet auf die Zukunft: Welche Botschaft wollen die Überlebenden uns 2018 hinterlassen? Wie gehen wir mit dem fragilen Schatz ihrer Erinnerung um?

Eine Produktion von TheaterKunstKöln e.V. in Kooperation mit dem Erinnerungsort Alter Schlachthof (HSD) und dem Jugendring Düsseldorf.

Premiere: 2. Mai 2018

weitere Termine: 3. und 4. Mai, sowie 4., 5., 6. und 7. Juni 2018, jeweils 19 bis 22 Uhr.

Mitwirkende: Spieler*innen: Taly Journo, Jasmina Music, Tomasso Tessitori / Live-Musik: Nils Tegen / Kostüm: Anaïs Jardin / Zeichnungen und Skizzen: Sabine Rixen / Produktionsassistent: Sugata Tyler / Wissenschaftliche Begleitung: Adelheid Schmitz, HSD / Konzept und Regie: Andreas Schmid

Trailer: <https://vimeo.com/255706642>

Infos: www.facebook.com/daskarusselldererinnerung
Kontakt und Reservierung: tickets@theaterkunst.koeln
Freier Eintritt, um Spenden wird gebeten. Achtung: Zuschauerbegrenzung (60 Personen). Bitte wetterfeste Kleidung tragen. Auf Nachfrage barrierefrei.

Gefördert durch die Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“. Mit freundlicher Unterstützung durch Derendorfer Jonges e.V. und Arturo-Schauspielschule Köln.

Foto: © Sugata Tyler

Neue Literatur

Altermöller, Fabian

(2017): Die spanische extreme Rechte zwischen Metapolitik und Politik. Berlin/Münster: LIT-Verlag. [456 S. / € 39,90 / 978-3-643-13757-9]

Behrens, Antonia von der

(Hrsg.) (2018): Kein Schlusswort. Nazi-Terror, Sicherheitsbehörden, Unterstützernetzwerk: Plädoyers im NSU-Prozess. Hamburg: VSA. [324 S. / € 19,80 / 978-3-89965-792-0]

Berry, Damon T.

(2017): Blood & Faith. Christianity in American White Nationalism. Syracuse: Syracuse University Press. [280 S. / \$ 29.95 / 978-0-8156-3532-1]

Copsey, Nigel/Worlesy, Matthew

(Hrsg.) (2018): Tomorrow belongs to us. The British Far Right since 1967. London/New York: Routledge. [275 S. / £ 19.99 / 978-1-138-67517-9]

Fekete, Liz

(2018): Europe's New Fault Lines: Racism and the Rise of the Right. London/New York: Verso. [224 S. / £ 14.99 / 978-1-78478-722-6]

Feldman, Matthew/Dagnino, Jorge/Stocker, Paul

(Hrsg.) (2018): The ›new man‹ in radical right ideology and practice. London/New York: Bloomsbury Academic. [308 S. / £ 73.44 / pdf/e-book]

Fröb, Christoph

(2018): Die Bekämpfung von Rassismus und Fremdenfeindlichkeit im Arbeitsrecht. Wiesbaden: Springer Fachmedien. [346 S. / € 59,99 / 978-3-658-21030-4]

Gloy, Thomas

(2018): Im Dienst der Gemeinschaft: zur Ordnung der Moral in der Hitler-Jugend. Göttingen: Wallstein. [346 S. / € 26,90 / 978-3-8353-3210-2]

Goetz, Judith/Sedlacek, Joseph Maria/Winkler, Alexander

(Hrsg.) (2017): Untergangster des Abendlandes. Ideologie und Rezeption der rechtsextremen Identitäten. Hamburg: Marta Press. [434 S. / € 20,00 / 978-3-944442-68-6]

Gomolla, Mechthild/Kollender, Ellen/Menk, Marlene

(Hrsg.) (2018): Rassismus und Rechtsextremismus in Deutschland. Figurationen und Interventionen in Gesellschaft und staatlichen Institutionen. [300 S. / € 29,95 / 978-3-7799-3486-8]

Gräfe, Sebastian

(2017): Rechtsterrorismus in der Bundesrepublik Deutschland. Baden-Baden: Nomos. [356 S. / € 59,00 / 978-3-8487-4515-9]

Harten, Hans-Christian

(2018): Die weltanschauliche Schulung der Polizei im Nationalsozialismus. Paderborn: Schöningh. [680 S. / € 89 / 978-3-506-78836-8]

Jörke, Dirk/Nachtwey, Oliver

(Hrsg.) (2017): Das Volk gegen die (liberale) Demokratie. Leviathan Sonderband 32. Baden-Baden: Nomos. [260 S. / € 54,00 / 978-3-8487-4531-9]

Kimmel, Michael

(2018): Healing from Hate. How Young Meng et into – and out of – violent extremism. Oakland: University of California Press. [280 S. / \$ 29.95 / 978-0-5202-926-35]

Laak, Dirk van

(2018): Schreibtischtäter. Begriff – Geschichte – Typologie. Göttingen: Wallstein. [315 S. / € 24,90 / 978-3-8353-3213-3]

Lüttig, Frank/Lehmann, Jens

(Hrsg.) (2017): Die letzten NS-Verfahren. Baden-Baden: Nomos. [263 S. / € 69,00 / 978-3-8487-4555-5]

Miller-Idriss, Cynthia

(2018): The Extreme Gone Mainstream. Commercialization and Far Right Youth Culture in Germany. Princeton University Press. [312 S. / 29.95 / 978-0-6911-702-06]

MOBIT – Mobiles

Beratungsteam gegen Rechtsextremismus in Thüringen (2017): Hass und Kommerz: Rechtsrock in Thüringen. Weimar: MoBIT e.V.

Müller, Jörg-Peter

(2018): Die Hamburger Curiohaus-Prozesse: NS-Kriegsverbrechen vor britischen Militärgerichten. Materialien für die schulische und außerschulische Bildungsarbeit. Hamburg: Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung.

Orsini, Alessandro

(2017): Sacrifice. My Life in a Fascist Militia. Ithaca/London: Cornell University Press. [232 S. / \$ 26.95 / 978-1-5017-0983-8]

Tobo Tobo, Diana Carolina

(2017): Der Umgang mit rechtsextremistischen Parteien in Volksvertretungen. Berlin/Münster: LIT-Verlag. [512 S. / € 54,90 / 978-3-643-13900-9]

Von der Goltz, Anna/Waldschmidt-Nelson, Britta

(Hrsg.) (2017): Inventing the silent majority: Conservative Mobilization in Western Europe and the United States in the 1960s and 1970s. Cambridge: Cambridge University Press. [412 S. / £ 74.99 / 978-1-1071-654-27]

Die angegebenen Preise beziehen sich in der Regel auf Printausgaben.